

Franz Bopp an Wilhelm von Humboldt, 16.03.1823 (?)

Handschrift: Ehem. Berlin, AST

Druck: Grundlage der Edition: Lefmann 1897, S. 29

Mattson 1980, Nr. 11739

Bernstein, Georg Heinrich Hamilton, Alexander Schlegel, August Wilhelm von Wilkins, Sir Charles Bernstein, Georg Heinrich: Hitopadaesi particula edidit et glossarium Sanscrito-Latinum (Breslau: Graß & Barth 1823) Bopp, Franz: Rezension zu G. H. Bernstein, Hitopadaesi particula edidit et glossarium Sanscrito-Latinum (Breslau: Graß & Barth 1823). In: Göttingische Gelehrte Anzeigen 1823, Band 2, 76. Stück, 12. Mai 1823, S. 753–758 Colebrooke, Henry Thomas: Hitópadé#a or salutary instruction: in the original Sanscrit (Serampore 1804) Hamilton, Alexander: Hitopadesa in the Sanskrita language (London: Cox, son, and Raylis 1810) Hamilton, Alexander: An Analysis of the first eleven pages of the London edition of the Hitópadé#a, with continual reference to Wilkins's Sanscrit Grammar (Hertford: 1818) Schlegel, August Wilhelm von: Bhagavad-Gita, id est ##### µ####, sive almi Krishnae et Arjunae colloquium de rebus divinis, Bharatae episodium. Textum recensuit, annotationes criticas et interpretationem latinam adjecit Aug. Guil. a Schlegel (Bonn: Weber 1823)

Eurer Excellenz

Bemerkungen über einige von Bernstein gewählte Lesarten scheinen mir vollkommen richtig. *gam#gâhîne* in der Londoner Ausgabe halte ich für einen Druckfehler und wundere mich, wie Hamilton es rechtfertigen konnte. – Die Auslassung des Elisionszeichen nach *hitôpadêçô* hat mir ebenfalls mißfallen. Ich glaube noch einige andere Stellen bemerkt zu haben, wo Bernstein das Elisionszeichen ausgelassen hat. Dagegen würde ich S. 6 in der 12ten L. von unten nicht *d#sh#vâ 'pi* schreiben, weil hier nach den Regeln des Wohllauts 2 homogene Vocale in einen zusammen fließen, nicht aber ein *a* elidirt ist.

Im Wesentlichen ist übrigens Bernstein's Ausgabe außerordentlich korrekt, er übertrifft in dieser Beziehung Schlegels Ausgabe des Bhagavad-Gîta bei weitem. Es sind mir jedoch auf den letzten Seiten einige grammatische Unrichtigkeiten aufgefallen. – S. 14 L. 10 hat er (wahrscheinlich nach Wilkins) *citragrîvôvâca* st. ...*va uvâca*, denn wenn ein finales *s* (od. ^[a]) abgeworfen wird, so kann das

a) [Editor] Bei Lefmann hier einfacher Doppelpunkt, gemeint ist sicher ein Visarga.

vorhergehende *a* mit dem folgenden heterogenen Vokal nicht contrahirt werden. Derselbe Fehler findet sich S. 15 L. 3. – S. 14 L. 9 hat er *câtâm#* für *câtân*, denn es ist der Accus. pl. und ein primitives *n* kann am Ende eines Worts nicht in *anusvara* übergehen, es sey denn daß, wie in dem vorhergehenden Worte ein euphonischer Zischlaute beygefügt würde, was Ew. Excellenz eben so gut als mir bekannt ist. *Wilkins* hat aber öfter hiergegen gefehlt. – Um noch einmal zu *hitôpadêçâyam#* zurückzukehren, so halte ich die Lesart der Londoner Ausg. für fehlerhaft, denn ich kann nicht begreifen, wie dieses Wort ein Compositum seyn könne, gleichsam „Hitopadesa-dieser“. Ist es aber kein Compos., so kann bloß *hi... çô 'yam#* stehen. – Ich muß Ew. Excellenz sehr um Verzeihung bitten in diese Einzelheiten eingegangen zu seyn. Ich werde dieser Tage an *Bernstein* schreiben und mich Ihres Auftrags entledigen.

Ich wünschte die Schrift in dem Göttinger Anzeiger anzuzeigen, und es würde mir sehr angenehm seyn wenn Ew. Excellenz die Gnade haben wollten, mir auf wenige Tage die Londoner Ausgabe des Hitopad. und *Hamilton's* Analyse zukommen zu lassen.

Es wird mir zu jeder Zeit sehr erfreulich seyn die für mich höchst interessanten Lesungen mit Ew. Excellenz fortzusetzen.

In tiefster Ehrerbietung

Ew. Excellenz

Unterthänigster

Bopp.

Sonntag den 16^{ten} März^[2].